

ALLGEMEINES REZEPT

zum

Nutzen und Vergnügen.

27

Freitag, den 6. July 1821.

Historisches Tagebuch für Krain.

8. July. K. Ferdinand 4., dessen Obersthofmeister Johann Weikhardt, der erste Fürst von Anersperg, stirbt zu Wien (1654). — 9. Schlacht bey Sempach, in welcher Herzog Leopold der Biedere, auch Krains Landesfürst, gefallen (1386). — 10. Drey Herrn v. Kaprus hatten ein Bleibergwerk bey Görtschach (1716). — 11. Der Laibacher Bischof Ferdinand, ein Graf von Künburg, reiste als Begleiter mit Maria Anna, Schwester K. Josephs 1. und verlobten Braut des Königs Johann 5. von Portugal, nach Lissabon (1708). — 12. Waffenstillstand von Znaim 1809. — 13. Johann Witowetz, der so manche Burg in Krain gebrochen im Kriege, den er als Silleischer Feldoberster gegen K. Friedrich 4. führte, wird von Thomas Szekely in Croatien geschlagen (1454). — 14. Die Wettler wurden aus Laibach gewiesen (1716).

Pomare, König von Otaheiti.

(Aus dem Evangelical Magazine).

Der jetzige Pomare ist nicht derselbe, welchen Captain Wilson besuchte, sondern dessen Sohn, welcher damals Otoo (Otuh), so wie sein Vater, bevor er zur Herrschaft kam, genannt wurde. Der ältere Pomare ward am 3. September 1803 durch einen plötzlichen Tod hinweg gerafft, worauf der gegenwärtige König an die Regierung gelangte; seit welcher Gelegenheit er sich freundlicher gegen die Missionarien bewiesen, als sein voriges Benehmen hätte erwarten lassen. Er hat sich vor dieser Periode eine geraume Zeit aufimeo aufgehalten; bey seiner Rückkehr nach Otaheiti nahm er seine Wohnung nahe bey dem Missionshaus zu Matavai. Hier brachte er oft ganze Tage in dem Zimmer irgend eines der Brüder zu, wo er sich mit Schreiben beschäftigte, worin er damals (1806) bereits bedeutende Fortschritte gemacht hatte. Sein Benehmen gegen die Brüder war alldann gütig und sogar freygebig; aber noch immer zeigte er keine Neigung, das Christenthum anzunehmen, oder irgend einen religiösen Unterricht zu empfangen, und so oft

der Gegenstand im Gespräch oder im Schreiben berührt wurde; wußte er ihn immer geschickt zu beseitigen. Im August 1806 verlor Pomare seine erste Königin, Tetuas. — Im folgenden Jahre schrieb er seinen ersten Brief an die Directoren, datirt Januar 1807, woraus es schien, als hätten seine Vorurtheile gegen das Christenthum einigermaßen abgenommen; wenigstens daß sein Herz in gewisser Hinsicht eine Überzeugung davon erhalten. Dieser Brief, den er ganz allein aufgesetzt hatte, fing mit folgenden Worten an: „Ich wünsche Euch allen Segen, Freunde, in Eurer Wohnung, in Eurem Lande, nebst guten Erfolg in der Belehrung dieses bösen Landes, dieses thörichten Landes, dieses Landes, welches das Gute nicht kennt, dieses Landes, das den wahren Gott nicht kennt, dieses nachlässigen Landes. Freunde, ich wünsche Euch Gesundheit und Glück, möge auch ich leben, und möge uns Jehovah erlösen.“

Im Jahr 1808 wurde Pomare mit einem Theil seiner Untertanen, welche ihn der Herrschaft zu entsetzen suchten, in Krieg verwickelt. Bey dieser Gelegenheit wurden die Häuser, Gärten u. s. w. der Missionarien zerstört; und sie sowohl, als Pomare waren gezwungen, sich auf die benachbarten Inseln zu

flüchten. Da sich im folgenden Jahr noch immer keine Aussicht zur Wiedereinsetzung des Königs zeigte, begaben sich die Brüder, mit Ausnahme der Herren Hayward und Nott, nach Neu-Süd-Wales, von wo indessen fünf auf die dringenden Vorstellungen des Pomare, dessen Macht nachmals wieder hergestellt wurde, im Jahr 1812 zurückkehrten. Sehr zeigte der König eine noch größere Anhänglichkeit für die Missionarien, und schien sich nur in ihrer Gesellschaft glücklich zu fühlen. Im July 1812 erklärte er ihnen seine Überzeugung von der Wahrheit des Christenthums, und seinen Entschluß, für die Zukunft Jehovah anzubethen. Er drückte zugleich seine Reue über seine frühere Sündlichkeit aus, warf seine Götzen hinweg *), suchte seine Verwandten zur Annahme des christlichen Glaubens zu bereden, und schlug den Missionarien vor, sogleich dem wahren Gott eine Kirche zu erbauen. — Im Jahr 1814 betrug die Anzahl der Eingebornen, welche dem Götzendienste entsagt und die christliche Religion angenommen hatten, ungefähr fünfzig, worunter sich einige Oberhäupter befanden; von jetzt an aber vermehrte sich ihre Zahl so schnell, daß man im folgenden Jahr bereits deren 500 zählte. Einige der götzdienstlichen Oberhäupter von Otahaiti wurden indessen über die Verbreitung des neuen Glaubens so aufgebracht, daß sie die Christen, ohne Ausnahme eines Einzigen, auszurotten beschloßen; glücklicher Weise aber erhielten die Letzteren noch früh genug Nachricht da-

von, und flüchteten sich aufimeo. Es war auf dieser Insel, wo Pomare damals (July 1815) wohnte, und da er sich endlich versicherte, daß die Oberhäupter nichts gegen ihn im Schilde führten, begab er sich nach Otahaiti, wo er die Geflüchteten unter seinem Schutz nahm. Am 19. November aber wurden die Christen während des Gottesdienstes von den Götzdienern wüthend angegriffen, und es erhob sich ein heftiges Gesecht, worin Pomare einen vollkommenen Sieg erhielt. Die beispiellose Milde, womit Pomare bey dieser Gelegenheit die Besiegten und deren Familien behandelte, machte einen mächtigen Eindruck auf die Gemüther der Götzdiener, welche einstimmig beschloßen, das Christenthum anzunehmen und ihren Göttern nicht länger zu vertrauen. Der König ward hierauf von Allen anerkannt, und ist seitdem nicht im Geringsten im Besiz der Herrschaft beunruhigt worden.

Seitdem hat sich Pomare bey jedweder Gelegenheit als ein Freund des Christenthums und der Missionarien bewiesen, und ihnen zu jedem Unternehmen, den Götzdienst unter den Insulanern auszurotten, und die christliche Religion bey ihnen einzuführen, die Hand gebothen. Auch hat er sich bey der Druckanstalt sehr hülfreich gezeigt. Am 10. Juny 1817 kam er nachimeo herüber, wo die erste Segung für den Druck Statt finden sollte, und unter der Anweisung der Missionarien setzte er selbst das Alphabet im Anfange des Tahaitischen Buchstabierbuches, welches die erste Operation dieser Art war, welche noch in seinem Staate vorgenommen worden. — Im folgenden Monath schrieb er Briefe an mehrere Geistliche, welche die Insel im Jahre 1809 verlassen und sich in Neu-Süd-Wales niedergelassen hatten. In einem derselben sagt er: „Gesundheit und Glück euch und gleichfalls Eurer Familie; und die Erlösung Jesu Christi, welcher der wahre Erlöser ist, durch den wir selig werden können. Das Wort Gottes hat hier auf Tahaiti große Wurzel gefaßt, und auch wahrlich auf Raiatea und den andern Inseln wird das Wort des wahren Gottes allgemein geglaubt; Er selbst ließ sein Wort Wurzel fassen, und darum gedeihet es in diesen Ländern. Von alten Zeiten her waren diese Länder in großer Finsterniß eingehüllt, in dieser jetzigen Zeit aber

*) Der Klotz, welcher den Körper des großen Gottes Oro bildete, welcher so viele Kriege in Otahaiti verursacht hatte, ward in des Königs Küche aufgestellt, um Körbe mit Lebensmitteln daran aufzuhängen; eine der verächtlichsten Bestimmungen nach Tahaitischen Begriffen. Seine Familiengötzen stellte er in 1816 den Missionarien nebst einem Briefe zu, worin er sich folgender gestalt erklärte: — „Freunde, möget Ihr durch Jehovah und Jesum Christum unsern Erlöser erlöset werden. Dieß ist meine Anrede an Euch, meine Freunde. Ich wünsche, daß Ihr diese Götzen nach England an die Missionariengesellschaft schicket, damit sie sehen, wie die Götter gestaltet sind, welche Tahaiti angebethet. Wenn Ihr es für gut haltet, so mögt Ihr sie alle im Feuer verbrennen; oder, wenn Ihr wollt, schickt sie nach Eurem Lande; zur Beschligung des europäischen Volkes, daß es seine Neugierde befriedigt, und Tahaitis thörichte Götter erkenne.“ Die Missionarien schickten sie nach England, und sie befinden sich jetzt in dem Museum der Gesellschaft.

sind sie erleuchtet; durch Jehovah wurde das Licht von dessen Neigung, den Zustand der Wohnungen mitgetheilt, folglich sind sie aufgeklärt und dahin gebracht das vortreffliche Wort zu kennen; der Herr selbst und des Ackerbaues bey seinen Unterthanen zu verbessern.

sandte uns gnädig zu seinem Worte, darum sind wir jetzt belehrt. Die Götzen dieses Landes sind gänzlich abgeschafft, sie sind verbrannt im Feuer, gleichfalls sind die damit verbundenen manigfaltigen Gebräuche abgeschafft; sie sind gänzlich vom Volke weggeworfen. Alles dieses ist nur durch Gottes Wort zu Stande gekommen.“ — Am 6. December desselben Jahres wurde ein, von den Missionarien erbautes Schiff, von ungefähr siebenzig Tonnen Last, im Hafen Oponohu auf Eimeo, vom Stapel gelassen. Bey dieser Gelegenheit übte Pomare die gewöhnlichen Gebräuche aus, und sprach, indem es an ihm vorbeyschoß, die Worte: Taorana Haweis aus (d. h. Glück dem Haweis). Es war nämlich der besondere Wunsch Pomare gewesen, daß das Schiff nach dem seligen Dr. Haweis genannt würde, welcher sich immer als ein besonderer Freund der Arbeit gezeigt, Am 23. May 1818 wurde auf Eimeo eine allgemeine Versammlung gehalten, worin die Errichtung einer Arbeitsscheu Hülfs-Missionarien-Gesellschaft, zur Unterstützung der Muttergesellschaft in England, beschlossen wurde, wovon das Evang. Magazine vom letzten August ausführlichen Bericht gibt. — Pomare ist ungefähr sechs Fuß hoch und verhältnißmäßig stark, geht aber gebückt und ist etwas schwerfällig in seinem Ansehen. Er ist ungefähr fünf und vierzig Jahr alt. In seinem gewöhnlichen Ansehen liegt etwas Finsteres; dies verschwindet aber, sobald er sich in eine Unterredung einläßt. Seine Stimme ist sanft und angenehm; sein Wesen einnehmend, sein Betragen frey und leutselig, und seine Gemüthsart gütig, großmüthig und vergebend. Er bringt einen großen Theil seiner Zeit mit Reisen durch die verschiedenen Theile seines Landes zu, wobey er von einem großen Gefolge begleitet wird. In seinem Hause sitzt er auf einer Matte, welche über Gras, das zuerst auf dem Boden ausgebreitet wird, hingelegt ist. Er schreibt viele Briefe, hält ein Tagebuch, und verfertigt ein Wörterbuch seiner Muttersprache. Wenn er schreibt, legt er sich der Länge nach auf den Leib an den Boden. Er steht seinem Vater weit in Geistesstärke nach, und zeigt wenig

Die österreichischen Zinkwerke.

Die meisten österreichischen Provinzen besitzen Zinkerze; doch verdienen vorzugsweise das Zankner-Gebirge bey Dellach, dann Raibl und Bleyberg im Villacher Kreise Kärnthens, Noronzo im Venetianischen, Dognatsca im Banate als diejenigen Punkte herausgehoben zu werden, wo die daselbst vorkommenden Zinkminen auf Zinkmetall bearbeitet werden. Überdies aber gibt es noch viele Orter, wo sowohl Galmeu, als hauptsächlich Blende vorkommt, als zu Sterzing in Tyrol, dann im Salzburgischen, Przibrom in Böhmen, Nagybanya und Felső-Banya in Ungarn, Rodna und Boiza in Siebenbürgen u. Auf Rechnung der k. k. Kammer werden gegenwärtig 3 Zinkfabriken betrieben: eine zu Groß-Kirchheim im Müllthale, die zweyte zu Dellach im Drauthole, die dritte zu Dognatska im Banate. Die beyden ersten verarbeiten kärnthnischen Galmeu, welchen man in feinweißen, röthweißen, rothen und gemischten unterscheidet, die letzte späthigen Galmeu oder sogenannten Zinkspath aus der Dognatsker Umgebung. Jene beyden Fabriken hat der damalige Hofrath der k. k. allgemeinen Hofkammer Felix Dillinger, als vormahliger Bergrath in Klagenfurt, errichtet, und dafür bis zur feindlichen Invasion 1809 einen nicht unbedeutenden Nuzensantheil genossen; die Banater Fabrik ward erst später nach Dillingers Methode errichtet. Alle diese Fabriken arbeiten in beyläufig 5 Schuh langen Thonröhren von 6 Zoll Durchmesser, die mit der Erzbeschickung, mit Kohle gemengt, gefüllt werden. Oben sind diese Röhren geschlossen, unterwärts offen und bloß mit einem Kreuze versehen, um das Herausfallen der Füllung zu verhindern. Solcher Röhre stehen mehrere senkrecht in einem Ofen so, daß ihre offenen Enden in ein unten liegendes Gewölbe ragen. Mittelt der im Ofen gemachten Hitze wird das Metall durch die Kohlen reducirt, und der geschmolzene Zink fließt durch die Öffnungen in das Gewölbe, worauf man die gewonnenen Zinkkörner und Blattern (Planspale genannt) in einem eisernen Kessel nachmahlt

zusammenschmelzt und in die gewöhnliche Handelsform gießt. So werden die Galmeye als bloß oxydirte Zinke behandelt; die Bleiben aber, welche geschwefelter Zink sind, müssen vorher einer sehr genauen Röstung unterworfen werden, bevor sie wie die Galmeye in den Ofen gebracht werden können.

Der Zink aus Kärnthén kommt, wie der Banater, immer in Gestalt von Parallelepipedén von 18 Zoll Länge, 2 Zoll Dicke und 1 1/2 Zoll Höhe im Handel vor, und kostete im May 1819 beyhm k. k. Bergwerks-Producten Verschleiß in Wien 15 fl. Conventions-Münze pr. Centner. Vor einigen Jahren sind noch bey 10,000 Centner Galmey im Durchschnitte bey Delach und Laibach aufgeschmolzen und daraus 3 bis 4000 Centner Zink erzeugt worden. Gegenwärtig ist die Erzeugung auf eine unbedeutende Quantität reducirt.

Hieran ist die starke Einfuhr des preussischen Zinks Ursache, der, wie der englische in Parallelepipedén von 9 Zoll Länge, 5 bis 6 Zoll Breite, und 1/2 bis 3/4 Zoll Dicke geformt ist. Hinsichtlich der Qualität ist der preussische Zink dem österreichischen vollkommen gleich; aber Preussisch-Schlesien ist gegenwärtig den österreichischen Zinkhütten durch seine wohlfeilere Production sehr überlegen, und macht die inländischen Fabriken beynahe unthätig, denn der preussische Zink kommt in Wien pr. Centner nicht höher, als auf 10 fl., also nur auf 2/3 des inländischen zu stehen. Dadurch ist der vormahlige Actiohandel des Inlandes verloren, und nur durch eine neue Regulirung der Dillinger'schen Methode wird sich derselbe wieder heben, und Österreich durch seinen außerordentlichen Reichthum an Zink ganz Europa mit diesem Metalle versorgen können.

Der Zink wird zu vielen gestreckten, gewalzten, gezogenen, getriebenen u. dgl. Artikeln verarbeitet. Director Freyherr v. Leithner war 1809 in Wien sicher der erste, welcher dergleichen Gegenstände, und namentlich Bleche von 18 Zoll Breite und 2 bis 3 Fuß Länge, Drähte wie Haar, Kessel, Löffel, Anker u. s. w. erzeugte. Später haben sich Kothhorn (nun Arlet) und Sartori damit beschäftigt und liefern noch jetzt Zinkbleche von verschiedenen Dimensionen. Es will sich jedoch der Gebrauch dieser Bleche zu verschiedenen

Erfordernissen und Baubestandtheilen nicht recht ausbreiten, wiewohl die Nützlichkeit derselben nicht dem mindesten Zweifel unterliegt.

Orientalische Volksfage.

In Persien soll eine geheime Rose, mit folgenden goldenen Inschrift, gefunden worden seyn: wer kein Vermögen hat, hat keinen Credit; wer kein unterwürdiges Weib hat, hat keine Ruhe; wer keine Kinder hat, hat keine Stärke; wer keine Verwandte hat, hat keine Stärke; wer aber nichts von allen dem hat, lebt frey von Sorgen.

A n e c d o t e n .

Als der berühmte Pastor Dadd in England hingerichtet wurde, erschien bald hernach eine Broschüre unter dem Titel: Die letzten Worte des Pastor Dadd. In kurzer Zeit wurden drey Auflagen vergriffen. Der Verleger veranstaltete einen zweyten Theil unter dem Titel: Noch mehr letzte Worte des Pastor Dadd.

Ein Dieb sollte gehangen werden, er bath aber, als die Execution vor sich gehen sollte, man möchte ihm eine Ader öffnen, er hätte noch niemahls zur Ader gelassen, und immer gehört, die erste Aderlaß rette vom Tode.

Einer ward gefragt, wie er lebte? auf großem Fuß, antwortete er; denn ich esse, trinke, spiele, bin lustig, und bleibe Jederman schuldig.

R ä t h e l .

Ich, das so oft den Tod gegeben,
Hab' selbst den Tod besiegt;
Und gab ein neues schönes Leben,
Das keinem Tod mehr unterliegt.

Auflösung der Charade in Nr. 26.

E r d ä p f e l .